Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 1.50, monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100 Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie kostenlos, 15 Pf. Die Quittung für die laufende Vierteljahrs bezw. Monat wird von Bestellern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Stellengesuche und Vereinsanzeigen gelten

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 202. Donnerstag, den 30. August 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 6 betr.:

1. Aenderung der Verordnung über Gemüse usw.
2. Ausfüllung der Hauslisten.
3. Beantragung von Ausweisen zum Aufkauf von Lebensmitteln.
4. Verzinsung der Kriegsabgaben.

Tageschronik

Erste Sitzung des Sonderausschusses beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler nach Belgien abgereist.

Die Moskauer Konferenz ein Schlag ins Wasser.

Schwere Unruhen in Bengalen aus japanischer Quelle bestätigt.

18 000 To. neue Versenkungen.

Die Entwickelung in Rußland.

Das Wundern hat man sich in diesem Kriege längst abgewöhnen müssen, und Unwahrscheinliches scheint es nicht mehr zu geben. Und doch, als das Unwahrscheinlichste wäre uns, als Nikolaus II. seinem finsteren Vater als Beherrscher aller Reußen folgte, erschienen, daß er noch einmal nach Sibirien wandern würde. Denn wie viele der besten Männer und Frauen Rußlands sind nicht unter Alexander III. diesen Weg gezogen. Sein Sohn zeigte gelegentlich Neigung zur Milde, ließ sich aber immer wieder schnell umstimmen, besonders nach der ersten Revolution von 1905.

Nun reiste er selbst nach der öden Landstadt Tobolsk, einst der Hauptstadt des Landes, allerdings immer noch fürstlich im Extrazug, begleitet von seiner Familie und an 50 Dienern. In Zarskoje Selo waren es 94, wahrscheinlich werden es bald noch viel weniger sein. Daß man ihn aus seinem Schloß entfernte, war nicht die Folge eines Richterspruches, nicht eine so beliebte Verschickung auf administrativem Wege, es war nur eine Sicherheitsmaßregel. Denn jetzt, fünf Monate nach dem Sturz des Zarismus, macht sich eine Enttäuschung breit, die den Anhängern des alten Systems Mut macht. Am Anfang schien es, als ob es überhaupt keine Anhänger hätte. Einige wenige Generale, wie Iwanow und Ewerth, legten ihre Kommandowürden nieder, die meisten waren zunächst bereit, sie auch unter dem neuen Herrn beizubehalten. Den schlechtesten Eindruck aber machten die Großfürsten, die wohl ausnahmslos das Oberhaupt ihrer Familie im Stich ließen, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch kam sogar ernstlich als Generalissimus in Frage. Wenn nun der Wind sich zu drehen scheint, so ist das ein Zeichen, wie die Friedenssehnsucht im Volke an Stärke gewinnt. Der Zar wurde ja gestürzt, weil er einem Sonderfrieden nicht abgeneigt schien. Deswegen verschaffte England seinen fanatischen Parteigängern der Regierung. Die Rozianko und Miljukow hatten aber nur einen verschwindenden Bruchteil des Volkes hinter sich. Als den volkstümlichsten Mann erkannte man danach Kerenski, der als Freund eines schnellen Friedensschlusses dieses allgemeine Ansehen erlangt hatte. Es war ein großer Erfolg englischer Diplomatie, ihn zur Kriegspartei herüber zu ziehen und so die letzte Offensive zu ermöglichen. Da diese nun trotz aller Unterstützung zusammenbrach und bis auf geringfügige Reste auch die letzten österreichischen Gebiete geräumt werden mußten, greift die Sehnsucht nach Frieden in Rußland von neuem um sich. Zu den Friedensfreunden gehören in erster Reihe die Sozialdemokraten, wenn auch ein Teil derselben der Offensive zugestimmt hat. Aber könnte diese Partei wirklich dem Lande den Frieden bringen? Sie wollen ja nur Ruhe gegen den äußeren Feind, um das große Werk der sozialen Revolution im Innern durchführen zu können, haben aber als eine Partei, die nur in den Großstädten und der Industrie zu Hause ist, viel weniger Anhang als die Sozialrevolutionäre, deren Haupt Kerenski war. Auch sie haben die gewünschten Gesetze noch nicht erlangt, die allen Grundbesitz aufteilen sollten. Nur eine neu gewählte gesetzgebende Versammlung könnte sie geben, eine solche Wahl schiebt aber die Regierung beständig hinaus. So helfen sich die Bauern selbst und plündern überall die Großgrundbesitzer. Nun herrscht überall Verwirrung und Unordnung, und mit Schrecken denkt man an den Winter, wenn die Verkehrsnot wiederkommt. Als Abhilfe zeigt sich da fast einzig und allein die Wiederherstellung der doch eben als jammervoll erkannten alten Regierung. Es scheint, daß mancher General, der sich im März unterwarf, jetzt anders gesonnen ist. Man spricht von geheimen Verbindungen des Zaren mit dem einen oder dem anderen. Gar mancher ist verhaftet, der Zar selbst entfernt, aber wir müssen uns auf schwere Unruhen in Rußland gefaßt machen, Unruhen, die sicher die russische Armee dauernd lähmen, die aber auch vorderhand keine Regierung aufkommen lassen werden, die die Bürgschaft für die Ausführung eines Friedensvertrages übernehmen könnte. Kerenskis Versuch, durch die Moskauer Konferenz, die hauptsächlich die verflossene bürgerliche Duma neu galvanisieren soll, sich eine neue solide Machtgrundlage zu schaffen, verspricht kaum dauernden Erfolg. Seine Maßnahmen, Petersburg nach Dr. Eisenbart zu sanieren, lassen ebenfalls keinen erwarten. Es fehlt Rußland an Männern und Mitteln, um gleichzeitig einen gewaltigen Krieg und eine alles umstürzende Revolution durchzuführen. Eins schließt das andere aus und die Fortdauer beider stellt einen verständigen und dauerhaften Erfolg in Frage. England freilich hat das dringendste Interesse, Rußlands Teilnahme am Kriege möglichst lange aufrecht zu erhalten, und sein Versuch, den Zaren in seine Hand zu bekommen, um ihn gegebenenfalls von neuem auf das erschöpfte Land loslassen zu können, ist ein neuer Beweis für seine freundlichen Absichten. Das unglückliche Land und Volk im Osten wird so nicht minder wie das fanatisierte Frankreich im Bann des englischen Imperialismus gehalten, bis eben der völlige rettungslose Zusammenbruch eintritt. Die Schilderungen Kornilows in Moskau zeigen deutlich, mit welcher Schnelligkeit die Verhältnisse in Rußland diesem wohl unentrinnbaren Ziele zutreiben.

Vom Kriege

Abendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 28. August, abends. (Amtlich.)

Im Westen bei Sturm geringe Gefechtstätigkeit.

In der Moldau wurden dem Feinde einige Höhenstellungen am Rande des Gebirges nordwestlich von Focsani entrissen.

Aus dem Westen

Ein voller deutscher Erfolg bei Beaumont.

Berlin, 28. August. Trotz aller Mißerfolge und schwerer Verluste setzten die Engländer an der flandrischen Front ihre verzweifelten Angriffsversuche fort. Nachdem am Morgen des 27. beiderseits der Straße Ypern—Menin ein starker tief gegliederter Angriff blutig zusammengebrochen war, setzten die Engländer in dem granatenzerrissenen Gelände zwischen den beiden Bahnlinien Boesinghe—Staden und Ypern—Roulers zwei neue Durchbruchsversuche an. Um 3 Uhr nachmittags brach auf der Front von Draaibank bis zum Kanal Hollebeke schlagartig ein Feuerorkan aus. Ein schwerer Angriff folgte. Die tief gegliederten englischen Infanteriemassen begleiteten Tanks, die sich mühsam ihren Weg über die verschlammten Granattrichter bahnten. Infanteriefliegerflogen in niedriger Höhe voraus, um durch Maschinengewehrfeuer den Sturmwellen einen Weg zu bahnen. Aber ungeschwächt durch das englische Artilleriefeuer setzte die deutsche Abwehrwirkung ein. Ein Granaten- und Schrapnellhagel schlug den anstürmenden Massen entgegen. In erbitterten Nahkämpfen warfen sich die deutschen Reserven auf die Engländer und warfen sie überall zurück. Um 8 Uhr abends versuchten die Engländer nach nochmaligem gewaltigen Trommelfeuer einen zweiten großen Angriff. Bis 10 Uhr hielten die Kämpfe an, in denen bis auf eine geringe Einbuchtung nordöstlich von Freezenberg die deutschen Stellungen restlos behauptet wurden. Das Trichtergelände liegt voll von englischen Toten. Ein neuerlicher Angriff an der Straße Ypern—Menin, den die Engländer unter Bereitstellung von Tanks vorbereiteten, kam in dem zusammengefaßten deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. An der übrigen Front kam es bis auf einen Zusammenstoß mit einer belgischen Patrouille etwa 1 Kilometer nördlich des Blankaartsees zu keinerlei Infanteriekämpfen. Auch das Artilleriefeuer hielt sich in mäßigen Grenzen.

Im Artois versuchten die Kanadier bei St. Auguste einen neuerlichen Teilangriff. Zwischen den zerschossenen Häusern der Arbeiterkolonie kam es zu äußerst blutigen Kämpfen Mann gegen Mann. Wiederum mußten die Kanadier wie am Tage vorher unter Einbuße zahlreicher Toter und Verwundeter zurück. Auch nördlich von St. Quentin wurde ein 4 Uhr nachmittags in der Gegend Cologne-Ferme nach heftigem Feuerüberfall einsetzender englischer Angriff im Gegenstoß geworfen.

An der Aisnefront versuchten die Franzosen am Morgen des 27. bei Mennesjean Ferme sowie südöstlich Ailles verschiedene Teilvorstöße, die sämtlich scheiterten. Deutsche Stoßtrupps holten südöstlich Ailles eine größere Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben. Am Chemin des Dames hielt das Artilleriefeuer Tag und Nacht an.

Vor Verdun haben die erbitterten Kämpfe um Beaumont mit einem vollendeutschen Erfolg geendet. Unter völliger Entstellung der Tatsachen spricht die französische Eiffelturmmeldung vom 27. August 5 Uhr nachmittags von vergeblichen deutschen Gegenangriffen auf die französischen Stellungen am Südrande von Beaumont. In Wirklichkeit haben sich die Franzosen den ganzen 27. August über abgemüht, Beaumont zu erobern, und sind nach Anfangserfolgen aus diesem Dorf, das ihnen schon so große Opfer gekostet hat, wieder geworfen worden. Die Deutschen halten den gesamten Südrand, nur am Ostausgang des Dorfes ist den Franzosen ein kleines Schützennest verblieben. Nach diesem schweren Mißerfolg erneuerten die Franzosen ihren Angriff nicht; der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Erst gegen Abend versuchten die Franzosen zwischen der Höhe 344 und dem Chaumewalde neue Angriffe, die nach starkem Trommelfeuer um 8.30 Uhr gegen die deutschen Stellungen vorbrachen. Die französischen Sturmwellen wurden überall glatt abgewiesen.

Die französischen Verluste vor Verdun.

Berlin, 28. August. Nach neueren Feststellungen, die ergänzt werden durch die Aussagen von Gefangenen verschiedener französischer Divisionen, betrugen die französischen Verluste am Angriffstage des 20. August vorsichtig geschätzt 18 000 bis 20 000 Mann. Wie gemeldet, waren bei den Angriffen zehn französische Divisionen beteiligt, und zwar wurden durch Gefangene folgende französische Angriffsdivisionen festgestellt: Die 25., 26., 97. Division, die Division marocaine, die 126., 123., 165., 42. und die in ihrer Stärke einer Division gleichkommende 153. Brigade. Außerdem hat eine unbekannte Division am Westhang Toter Mann angegriffen. Ferner wurden Teile der 7., 40. Division und der Martinique-Neger festgestellt.

Ja — wenn!

Hervés „Victoire" vom 23. d. M. führt aus: „Die Katastrophe, die für die Verbandsmächte die große moralische Krisis der russischen Armee gewesen ist, soll uns nicht hindern, zu konstatieren, daß zum ersten Male seit 1914 alle Verbandsmächte — vielleicht mit Ausnahme der Salonikifront — eine großangelegte gleichzeitige Unternehmung versucht haben. Diesmal ist die Generaloffensive teilweise durch die Krise der russischen Armee verdorben worden. Aber wenn in einigen Monaten die Krise vorüber sein wird, wenn die russische Armee, verstärkt durch das rumänische Heer, imstande sein wird, ihre Heldentaten vom Juli 1916 zu erneuern, wenn die Salonikiarmee durch die griechische Armee, die sich gegenwärtig in der Reorganisation befindet, verstärkt sein wird, dann wird der gleichzeitige Angriff auf allen Fronten den Zusammensturz des Kolosses herbeiführen."

Es fragt sich nur, welches Kolosses!

Von großen Unruhen in Bengalen

erfährt man jetzt aus japanischer Quelle:

Die „Osaka Asahi" meldet: Konteradmiral Oguri, der Kommandant des in den indischen Gewässern operierenden japanischen Geschwaders, berichtet durch Funkspruch, daß es dem in Bengalen gelandeten japanischen Expeditionskorps gelungen sei, Unruhen unter den Eingeborenen der Küste zu unterdrücken und die Ordnung im Lande wieder herzustellen. Nach Zurücklassung von kleineren Ueberwachungsabteilungen hat sich das Landungskorps wieder eingeschifft und ist zum Geschwader gestoßen. Die Unruhen in Mittelbengalen halten an. Das Geschwader Oguris bleibt deshalb bis auf weiteres zum Schutz des indischen Handels und der wichtigsten Schiffahrtsstraßen in den indischen Gewässern.

Das Blatt meldet weiter, daß der englische Kommandant von Aden den Chef der japanischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0001

flotte in den indischen Gewässern funkentelegraphisch um Hilfe erfuchte, da er von der Landseite völlig von türkischen Irregulären blockiert und nicht in der Lage sei, mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften den Blockadering zu durchstoßen. Der japanische Konteradmiral mußte diese Bitte unerfüllt lassen, da er dafür aus Tokio keine Befehle erhalten konnte.

Es ist interessant, aus diesen für England höchst peinlichen Berichten zu erfahren, daß Japans Hilfe in Indien doch hat beansprucht werden müssen, mit so heftigem Widerstreben man sich auch englischerseits dazu entschlossen haben dürfte. Die jüngst erwähnten weitgehenden Zugeständnisse an das indische Volkselement stellen offenbar den Versuch zur Beruhigung der indischen Intelligenz dar, ohne deren Führung das Volk schwerlich große Schwierigkeiten wird zu machen vermögen.

Die sozialistische Alliiertenkonferenz in London.

Bern, 28. August. Zur sozialistischen Konferenz in London gibt heute „Matin" bekannt, daß bei den Unterhandlungen der französischen Sozialistenpartei über die Festsetzung des Programms für Stockholm Renaudel erklärt habe, daß im Falle der Weigerung seits der Mehrheit, in Stockholm die Verantwortlichkeiten des Krieges zu erörtern, die französische Abordnung den Sitzungssaal unverzüglich verlassen würde. Mehrere Angehörige der Minderheit sollen sich inzwischen dem Standpunkt Renaudels angeschlossen haben. „Matin" schreibt, der Beschluß werfe ein neues Licht auf die Bedingungen, unter denen die französischen Abgeordneten in London verhandeln würden, und glaubt, eine Einigung mit den Engländern werde sich leicht erzielen lassen, aber mit den Russen und den offiziellen italienischen Sozialisten schwer fallen. Sollte eine Einigung nicht erzielt werden, werde jede Partei ihre Ansichten in einem Memorandum getrennt niederlegen. „Temps" hält auf Grund der Erklärungen Briands die Stockholmer Konferenz für erledigt. Die Hauptsache sei, daß es unmöglich werde, den Nationen den Frieden einer Partei aufzuzwingen, und daß man der Gefahr entgehe, daß die internationale Arbeiterschaft neben und über den Regierungen eine tatsächliche Kontrolle über das ganze nationale Leben ausübe. Auch Clemenceau vertritt den Standpunkt, die Stockholmer Frage sei nunmehr begraben.

Aus dem Osten

Neubelebung der mazedonischen Front.

Berlin, 28. August. Im Osten ist mit der Einnahme der wichtigen Dolzok-Höhe sowie des Dorfes Bojan, die mit sehr geringen eigenen Verlusten erkämpft wurden, eine wichtige Frontverbesserung erzielt.

In Mazedonien ist die Kampftätigkeit aufgelebt. Im Seeabschnitt bei Monastir im Cernabogen und an der Doiranstellung lag den 21. August über lebhaftes Artilleriefeuer. Um 10 Uhr 30 gingen die Alliierten mit beträchtlichen Kräften gegen die Stellungen der Verbündeten vor. Im Artillerie- und Infanteriefeuer brach der Angriff verlustreich zusammen.

Kerenskis Lüge über ein neues Friedensangebot.

Ueber die gestern erwähnte Behauptung Kerenskis auf der Moskauer Konferenz, Rußland habe ein neues Friedensangebot mit Entrüstung zurückgewiesen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." u. a.:

Wenn in der russischen Presse teilweise die Rede des früheren Reichskanzlers von Bethmann Hollweg vom 30. März als Unerbieten eines Sonderfriedens hingestellt worden ist, so entbehrt das der Unterlage. Ein angebliches zweites Sonderfriedensangebot, daß sich gegen die Verbündeten Rußlands gerichtet hätte, existiert nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten. Warum hat er aber nur von apokryphen Sonderfriedensangeboten gesprochen und das bekannte allgemeine deutsche Friedensangebot, ebenso wie den Reichstagsbeschluß vom 19. Juli vollkommen verschwiegen? Vom Frieden hat Herr Kerenski diesmal gar nicht gesprochen. Seine Rede ist eine Kriegsrede, damit wird er sicherlich den vollen Beifall der Verbündeten Rußlands ernten. Das russische Volk mag erinnert sein an die Rede, die er am 21. April in der alliierten Eisenbahnkonferenz gehalten hat. Danach rief er aus: „Genossen, indem die provisorische Regierung den Willen des Volkes erfüllt hat, hat sie einstimmig in Anbetracht des Krieges das ganze alte Kriegsprogramm geändert und allen Eroberungs-, Vergewaltigungs- und Annexionsgelüsten auf immer ein Ende bereitet." Das russische Volk hat inzwischen von zweierlei Tatsachen Kenntnis erhalten. Auf der einen Seite von den Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers über die Geheimverträge Rußlands mit Frankreich, auf der anderen Seite von der Friedensresolution des deutschen Reichstages. Was Deutschland tun kann, um den Weg zum Frieden zu ebnen, ist geschehen. Aus Rußland, von dem die Bewegung zum Frieden ausgegangen war, ertönt aber nur ein Echo zurück, das von Lloyd George, Poincaree und Wilson diktiert ist und das alle Bestrebungen der russischen Demokratie, die einen vierten Kriegswinter fürchtet, zunichte macht. Außerdem verlautet, daß die russische revolutionäre Regierung ihre Blicke wieder auf Konstantinopel richtet. Das russische Volk wird darüber zu entscheiden haben, ob diese Politik des Herrn Kerenski dem Wohle des Landes, ob sie dem Willen des Volkes entspricht. Aus den Stimmen, die uns täglich aus der russischen Presse entgegenhallen, glauben wir das Gegenteil annehmen zu müssen.

Kerenskis Abfall.

Mit Kerenskis Rede ist der „Times"-Vertreter sehr unzufrieden. Sie habe, meint er, allgemein enttäuscht. Kerenski habe eine glänzende Gelegenheit verpaßt, um auf diejenigen kräftigen Eindruck zu machen, die wirklich russisch fühlten.

In einem Artikel über Lenin sagt, wie der „Newyork Herald" berichtet, der amerikanische Pazifist Brailsford u. a.: „Die Leninisten sind davon überzeugt, daß der preußische Imperialismus nicht schlimmer ist als der englische, französische oder italienische. Sie fühlen vor allem die finanzielle Verstrickung Rußlands durch die Entente, und sie entkräften die Tatsache, daß die provisorische Regierung sich nur deshalb zur Offensive entschloß, weil Amerika mit der völligen Einstellung jeglicher finanziellen Hilfe drohte."

Diese Darstellung ist besonders deshalb interessant, weil die früheren Meldungen von der amerikanischen Presse auf Rußland nunmehr von einem Amerikaner bestätigt werden.

Kornilows Widersprüche und die Moskauer Konferenz.

Petersburg, 28. August. (Tel.-Ag.) Am 27. hielt General Kornilow auf der Konferenz in Moskau eine Rede, in der er ausführte, daß die Todesstrafe, deren Wiedereinführung er verlangt habe, und andere Maßregeln die Armee, die von der furchtbaren Krankheit der Zuchtlosigkeit und der Gehorsamsverweigerung ergriffen sei, ein wenig geheilt habe, aber das Uebel halte die russischen Truppen noch in seinen Klauen. Kornilow führte hierzu an, daß im Monat August die entarteten Soldaten vier Regimentskommandeure und andere Offiziere getötet hätten, und daß erst die Androhung blutiger Gegenmaßregeln dem ein Ende gemacht hätte. Andererseits habe ganz kürzlich ein sibirisches Schützenregiment, das sich vor der Revolution so ruhmvoll geschlagen hatte, die Rigaer Front verlassen und nur der Befehl, das ganze Regiment zu vernichten, brachte es dazu, in seine Stellungen zurückzukehren. So fuhr Kornilow fort, bekämpfen wir unerbittlich die Anarchie, die zweifellos endlich unterdrückt werden wird, aber die Gefahr neuer Niederlagen lastet immer noch auf dem Land. Die Lage an der Front ist derartig, daß wir ganz Galizien, und die ganze Bukowina und alle Früchte unserer jüngsten Siege verloren haben. An mehreren Stellen hat der Feind unsere Grenze überschritten und bedroht unsere fruchtbaren südlichen Provinzen. Der Gegner sucht die rumänische Armee zu zerstören und pocht an das Tor von Riga, und wenn unsere Armee uns nicht hilft die Küste am Golf von Riga zu halten, wird der Weg nach Petersburg weit offen stehen. Wenn Rußland gerettet werden will, muß die Armee um jeden Preis regeneriert werden. Die Macht der ganzen Armeen, fuhr Kornilow fort, hängt von dem Zustand des Hinterlandes. Es besteht die Gefahr, daß das Blut, das notwendigerweise während der Wiederherstellung der Ordnung an der Front fließ wird, unfruchtbar bleibt, wenn die organisierte zum Kampf bereite Armee ohne Verstärkungen, Verpflegung, Munition und Ausrüstung gelassen wird. Auch halte ich es für unerläßlich, daß die an der Front ergriffenen Maßnahmen auch im Hinterlande angewendet werden. Kornilow fuhr fort: In der Tat habe ich Nachrichten, daß der Zustand unserer Eisenbahnen derartig ist, daß unsere Armee im November keine Lebensmittel mehr erhalten wird. Kornilow verlas zum Beweise ein Telegramm des Oberbefehlshabers der Südwestfront, das von Mangel an Brot und Zwieback spricht und erklärt, es herrsche fast Hungersnot an der Front. Kornilow erwähnte auch einige Ziffern über die Produktion der Betriebe, die für die Landesverteidigung arbeiten. Diese haben sich vom Oktober 1916 bis Januar 1917 bei der Herstellung von Geschützen und Munition um sechzig Prozent verringert und um 80 Prozent bei der Herstellung von Flugzeugen. Wenn also, fuhr Kornilow fort, dieser Zustand anhält, werden sich unsere Armeen in dem gleichen Zustand befinden wie im Frühjahr 1916 bei dem Rückzug in Polen, Galizien und den Karpathen. Der Oberbefehlshaber schloß seine Rede mit der festen Versicherung, daß die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen sofort zur Ausführung gebracht würden. Er glaube an eine glänzende Zukunft der russischen Armee (!) und hege das Vertrauen, daß ihr alter Ruhm wieder hergestellt werde. Kornilows Rede wurde allseitig mit langandauerndem Beifall aufgenommen. Nur auf der äußersten Linken bewahrten mehrere Mitglieder des A.- und S.-Rates Schweigen. Der Oberbefehlshaber verließ sofort die Versammlung und begab sich in Begleitung seines Adjutanten ins Hauptquartier.

Nach Kornilow bestieg General Baldine, der Hetman der Donkosaken und Vertreter des Rates der Kosakentruppen, die Tribüne und verlas eine Entschließung der Kosakentruppen, die vor allem zum Wohle des Vaterlandes die Fortsetzung des Krieges bis zum vollständigen Sieg im engen Verein mit den Verbündeten verlangt und zu dem Zwecke folgende Maßnahmen vorschlägt: 1. Fernhaltung der Armee von der Politik und völliges Verbot von Versammlungen und Zusammenkünften in der Armee. 2. Unterdrückung aller Ausschüsse und Räte der Regimenter. 3. Revision der Erklärung der Rechte der Soldaten. 4. Verschärfung und Befestigung der Manneszucht durch strenge Maßnahmen und Anwendung dieser Maßnahmen auf das Hinterland. 5. Wiederherstellung des Strafrechtes der Vorgesetzten. Die Verlesung dieser Entschließung wurde von der Rechten mit Bravorufen und Beifallsklatschen, von der Linken mit Widerspruch und Pfeifen begleitet.

Petersburg, 28. August. Die Pet. Tel.-Ag. meldet über den Kongreß in Moskau vom 27. August: Im Namen der Vertreter einer Reihe demokratischer Vereinigungen verlas Tscheidse eine Erklärung, die hervorhebt, daß nur die tätige Mithilfe der revolutionären Demokratie die Wiedergeburt der Armee und des Landes und die Rettung Rußlands und der Revolution ermöglichen werde, daß die Demokratie nicht vom revolutionären Lande getrennt werden könne und daß nur eine Macht, die sich auf die Volksmasse stütze, das Land aus seiner kritischen Lage retten und die äußeren und inneren Feinde besiegen könne. Redner schloß seine Veröffentlichung mit einem Appell an die Vorläufige Regierung, die mit voller Machtvollkommenheit ausgestattet werden müsse.

Die „Daily News" melden aus Petersburg vom Sonntag: Die Moskauer Konferenz ist zu Ende gegangen. Auf der Konferenz trat die Feindschaft der besitzenden Klassen gegen den Rat der Arbeiter und Soldaten, sowie gegen die Klassen, die durch den Rat vertreten werden, stark in den Vordergrund. Diese Umstände werden die Stellung der Regierung nicht verstärken, sondern zu einer neuen Regierungskrisis hinführen. Infolge dieser Feindschaft der rechtsstehenden Parteien wurde die Haltung des Rates der Arbeiter und Soldaten stark verändert. Seitdem der Rat der Koalitionsregierung diktatorische Macht verliehen hatte, ist der Rat unablässigen Angriffen von rechts ausgesetzt. Die Folge davon sei, daß die Elemente der äußersten linken Seite stärker wurden.

Russische Eisenbahnschwierigkeiten.

In wie bedenklichem Zustande sich das russische Transportwesen befindet, zeigt eine Meldung der „Rjetsch", wonach die russischen Eisenbahnen jetzt knapp 30 v. H. der gewöhnlichen Menge befördern können. Es herrscht Mangel an Eisen, und wenn es der Regierung nicht gelinge, in kurzem 250 000 Tonnen zu beschaffen, sei eine Katastrophe unvermeidlich. Wenn ferner nicht die in Amerika bestellten 2500 Lokomotiven und 35 000 Eisenbahnwagen zum Herbst geliefert würden, müsse der Verkehr auf mehreren Linien eingestellt werden. Von den 500 000 Wagen, die Rußland besitze, wären bloß noch 120 000 Stück verwendbar.

Nur 8000 Rubel jährlich für Verpflegung der Zarenfamilie.

Genf, 28. August. Die Staatsaufwendungen für die Verpflegung der Zarenfamilie wurden einer Petersburger Meldung des „Petit Journal" zufolge auf 8000 Rubel im Jahr festgesetzt.

Die Romanows protestieren.

Aus Genf meldet die „Frkft. Ztg.": Die Großfürsten Nikolaus Michailowitsch und Paul Alexandrowitsch haben im Namen der Familie Romanow an den Vorsitzenden der Vorbereitungskommission für die Wahlen zur Konstituante ein Schreiben gerichtet, worin sie gegen die Ausschließung der Mitglieder der ehemaligen Zarenfamilie vom Wahlrecht protestieren. Der ehemalige Zar hat diesen Protest ebenfalls unterschrieben.

Genf, 28. August. „Matin" erfährt aus Petersburg: Die Großfürsten Paul und Kyrill erhielten Befehl, das europäische Rußland zu verlassen. Den Großfürsten wurde das östliche Uralgebiet als Aufenthaltsort angewiesen.

Verhaftung der finischen Regierung?

Die von Kerenski angekündigte Gewaltpolitik gegenüber den nationalen Sonderströmungen hat die erste „Tat" großen Stiles gezeitigt: Nach Schweizer Meldungen aus Mailand berichtet der „Secolo" aus Petersburg: Die Mitglieder der provisorischen finischen Regierung in Jakobstadt sind auf Befehl des finischen Generalgouverneurs am Sonntag verhaftet worden. Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, wäre nun die finische Frage in das Stadium der Krise getreten, das heißt zur Machtprobe zwischen Finland und Kerenski geworden. Es muß sich jetzt zeigen, ob Kerenski seine Macht überschätzt, oder ob er tatsächlich imstande ist, das Abbröckeln der hoch kultivierten westrussischen Grenzprovinzen zu verhindern.

2 Milliarden Brandschaden.

Bern, 28. August. „Secolo" erfährt aus Athen, daß man den Schaden der Feuersbrunst in Saloniki auf zwei Milliarden einschätzt. Das niedergebrannte Gebiet ist über einen Quadratkilometer groß. Die Versicherungen stellen den Beschädigten 20 Millionen zur Verfügung.

Der Krieg gegen Italien

500 600 italienische Beamte und Arbeiter fordern den Frieden.

Zürich, 28. August. Der „Corr. d. Sera" meldet aus Rom: Dem Ministerpräsidenten wurde in den letzten Tagen eine Denkschrift der Staatsangestelltenverbände und der Arbeiterverbände überreicht, die die Regierung ersucht, für die Herbeiführung eines baldigen und dauerhaften Friedens bei der Entente zu wirken. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von über 500 000 Personen.

Starke aber vergebliche italienische Anstürme.

Wien, 28. August. Der österreichische Generalstab berichtet: Durch Zuschub neuer Kräfte verstärkt, setzt der Italiener auf der Hochfläche Bainsizza-Heiligengeist alles daran, seinen zu Beginn der 11. Isonzoschlacht unter großen Opfern errungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast in allen Teilen der Front stürmte der Feind gegen unsere Truppen an. Zu erbitterten Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in zehntägiger Schlacht ungebrochene Widerstandskraft unserer Streiter mit der italienischen Uebermacht. Die braven Verteidiger gingen auf der ganzen Linie als Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen; er flüchtete stellenweise völlig aufgelöst.

Auch östlich von Görz mißglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß.

Im Gebiet des Stilfser Jochs führte ein unter bedeutenden alpinen Schwierigkeiten ins Werk gesetztes Unternehmen zu vollem Erfolg. Kaiserschützen hoben in Eis und Schnee überraschend einen feindlichen Posten aus und brachten zwei italienische Offiziere, 20 Alpini, ein Maschinengewehr und einen Scheinwerfer zurück.

Der Seekrieg

Neue U-Bootsbeute: 18 000 To.

Berlin, 28. August. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 18 000 Br.-R.-To. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalomo" (5019 To.), italienischer, bewaffneter, vollbeladener Dampfer „Eugenia", ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannten Namens, anscheinend mit Oelladung.

Amerikanische Kriegsnöte.

Genf, 27. August. Wilson hatte mit dem Vorsitzenden des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Gompers, eine hochbedeutsame Besprechung in der Angelegenheit des Streiks in der Kriegsindustrie. Gompers versprach, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um Arbeitseinstellungen in der Kriegsindustrie zu verhindern. Die amerikanische Geheimpolizei verhaftete angeblich zwei Deutsche als Führer der Streikbewegung auf den Werken der Morse-Kompagnie. Wilson beauftragte einen Unterausschuß des Landesverteidigungsrates mit einer Untersuchung über den „Verband der Industriearbeiter", der beschuldigt wird, die Streikbewegung in den Munitionsfabriken zu schüren.

Wie die „Norweg. Schiffahrtsztg." berichtet, sind aus Amerika Nachrichten eingelaufen, daß nach dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes die amerikanischen Atlantikhäfen mit Waren überfüllt sind. Von vielen Städten wird gemeldet, daß viele Güter auf den Eisenbahnwagen stehen, ohne abgeladen zu werden. Mehrere Firmen haben sich dahin geäußert, daß es unmöglich sein wird, in den nächsten Monaten Güter in größerer Masse nach den atlantischen Häfen in Amerika zu verschicken. Man muß erst die ungeheuren Warenmengen wegschaffen, die auf den einzelnen Eisenbahnstrecken und Stationen liegen und teilweise anfangen zu verderben. Dabei liegen in den Häfen zahlreiche Schiffe und warten auf Ausfuhrerlaubnis nach neutralen Bestimmungshäfen, die aber bis jetzt nach nicht erteilt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0002

Die Neutralen

Die Antwort der Entente an den Papst.

Nach verschiedenen Pariser Blättern wird der Vatikan von der Entente die erste Antwortnote auf seine Friedensintervention aus Washington erhalten. Die allgemeine Antwort der Entente wird nach den Angaben Ribots und Lloyd Georges von Sonnino abgefaßt. Man rechnet darauf, daß Anfang September durch Vermittlung des englischen Gesandten dem Papst überreicht werden kann.

Die Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 28. August. Zur Stockholmer Konferenz sind einstweilen fünf Delegierte eingetroffen, von den Russen Panin und Axelrod, von den Rumänen Frimu und Marninsco und der Bulgare Sakasoff. Laut „Socialdemokraten" hat die Landesorganisation der französischen Gewerkschaften nach allgemeiner Abstimmung beschlossen, Vertreter zur Stockholmer Konferenz zu senden. Die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften hat soeben auf einer Versammlung Hermann Lindquist, Ernst Söderberg sowie Holmström und Nils Person zu ihren Vertretern gewählt.

Vom Hauptausschuß

des Reichstags gibt der „B. L.-A." noch einen genaueren Bericht mit interessanten Einzelheiten, die wir hier folgen lassen:

Der Hauptausschuß des Reichstages führte heute die vertrauliche Aussprache über Litauen und Kurland zu Ende. Ein von nationalliberalen, fortschrittlichen, sozialdemokratischen und Zentrumsabgeordneten gefertigter Antrag, der den Reichskanzler ersucht, für die besetzten Gebiete Litauen und Kurland alsbald Vertretungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten, die vom Vertrauen aller Volksteile getragen sind, und soweit die militärischen Verhältnisse es gestatten, Zivilverwaltungen zu schaffen, wurde einstimmig angenommen.

Darauf wurde die allgemeine politische Debatte fortgesetzt und zu Ende geführt. Ein Teil der Verhandlungen wurde für vertraulich erklärt. Sodann kam ein konservativer Abgeordneter nochmals zurück auf das Interview des Abg. Erzberger mit einem Vertreter der „Züricher Nachrichten". Der Abgeordnete brachte das seinerzeit wiedergegebene Interview zur Verlesung, in dessen Verlauf der Abg. Erzberger bekanntlich gesagt hatte, man möge ihn nur mit Lloyd George an einen Tisch setzen, er würde sich in einer Stunde mit dem englischen Staatsmann verständigen. Das konservative Ausschußmitglied hob hervor, daß Erzberger den in den Zeitungen veröffentlichten Wortlaut nicht dementiert habe, der Wortlaut könne damit als feststehend gelten. Vor einiger Zeit habe er auf eine ähnliche Frage geantwortet, er würde Lloyd George sagen, daß die Konservativen bei uns ohnmächtig seien und bei den nächsten Wahlen verschwinden würden. Das ist aber keine erschöpfende Antwort, vielmehr habe der Reichstag Anspruch darauf zu erfahren, was Erzberger wirklich mit seiner Aeußerung gemeint habe, denn diese Aeußerung eines Führers der größten Fraktion sei nicht bedeutungslos. — Eine Antwort auf diese Fragen durch den Abg. Erzberger erfolgte nicht.

Darauf wurde diese Debatte geschlossen.

Aus Stadt und Umgebung

Kündigungsamt der Stadt Merseburg.

Durch die Verfügung des stellv. Kommandierenden Generals 4. Armeekorps vom 30. Juni 1917 ist angeordnet worden, daß für die Stadt Merseburg und die Landgemeinden Venenien und Meuschau ein Kündigungsamt zu errichten ist. Dieser Anordnung ist auch nachgekommen. Ueber den Umfang der Tätigkeit des Kündigungsamtes bestehen nun, wie die zahlreichen Eingänge dort beweisen, viele Unklarheiten, weshalb in Folgendem festgestellt werden soll, in welchen Fällen das Kündigungsamt tätig werden kann.

Zunächst trat das Kündigungsamt nach der genannten Verordnung erst mit dem 12. Juli 1917 in Kraft. Alles dasjenige, was vor dem 12. Juli 1917 liegt, unterliegt nicht der Zuständigkeit des Kündigungsamtes. Von diesem Tage an durfte ein Vermieter oder Untervermieter von Wohn- und Schlafräumen jeder Art das Mietsverhältnis nur aufkündigen oder den Mietszins erhöhen, wenn er dem Mieter zugleich die schriftliche Zustimmungserklärung des Kündigungsamtes beibringt, daß die beabsichtigte Maßnahme unter Berücksichtigung des berechtigten Interesses beider Vertragsteile nicht unbillig erscheint. Wenn also ein Vermieter kündigen will, so muß er sich vorher an das Kündigungsamt wenden und unter genauer Darlegung der Verhältnisse und Beibringung der nötigen Unterlagen, wie Mietsvertrag usw. die vorgeschriebene Zustimmung beantragen. Tut er dies nicht, so ist sowohl die Kündigung wie die Erhöhung der Miete nichtig. Es braucht sich daher der Mieter an eine derartige Kündigung nicht zu halten. Das Kündigungsamt darf seine Zustimmung nicht versagen, wenn die Räumung der Wohnung auf Grund einer behördlichen Anordnung erfolgen soll, also z. B. wenn die Militärbehörde aus militärischen Gründen anordnet, daß ein Gebäude oder Teile eines Gebäudes frei zu machen sind. Nur soweit reicht die Zuständigkeit des Kündigungsamtes.

Ganz verschieden davon ist die Tätigkeit des Mietseinigungsamtes, das auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 15. Dezember 1914 errichtet werden kann und die Aufgabe hat, zwischen Mietern und Vermietern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zum Zwecke eines billigen Ausgleiches der Interessen zu vermitteln. Ein solches Mietseinigungsamt ist hier in Merseburg noch nicht errichtet worden.

Nur einem solchen Mietseinigungsamt kann durch die Landeszentralbehörde die Ermächtigung beigelegt werden, gemäß Verordnung des Bundesrates vom 26. Juli 1917 (Verordnung zum Schutze der Mieter), auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juli 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters, über die Fortsetzung des gekündigten Mietsverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine Erhöhung des Mietszinses infolge Fortsetzung zu bestimmen, und ferner auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung der vorgenannten Art getroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben. Da, wie gesagt, ein Mietseinigungsamt hier nicht errichtet worden ist, so kann bis zu dessen Errichtung auch das Mieterschutzgesetz hier Anwendung nicht finden und auch das Kündigungsamt kann es nicht anwenden.

Die zahlreichen Anträge, die beim Magistrat in neuester Zeit eingehen, und die lediglich vor einem Mietseinigungsamt zu erledigen wären, haben indessen nahegelegt, auch hier ein Mietseinigungsamt zu errichten, um auch den hiesigen Einwohnern den Schutz dieser Einrichtung zukommen zu lassen. Allerdings gehört zur Errichtung eines Mietseinigungsamtes die Ermächtigung der Landeszentralbehörde, sodaß seine Errichtung nicht sofort möglich ist. Wenn aber die Errichtung genehmigt sein wird, so müssen, wenn das Mietseinigungsamt in den einzelnen Fällen wirksam werden sollte, die dahin gehörigen Streitigkeiten unverzüglich nach Bekanntgabe der erteilten Ermächtigung dort angebracht werden, weil sonst das Mietseinigungsamt nicht mehr über diese Streitigkeiten entscheiden darf. Wenn ein solches Mietseinigungsamt errichtet ist, können ihm dann auch die Funktionen des Kündigungsamtes gemäß der genannten Verordnung des stellv. Generalkommandos übertragen werden.

Völlig hiervon zu unterscheiden ist die Polizei-Verordnung des stellv. Generalkommandos, welche die zwangsweise Räumung der Wohnung gebietet, wenn es den bisherigen Inhabern trotz seines Bemühens nicht gelungen ist, eine entsprechende Wohnung in Merseburg zu finden. Diese Verordnung war zunächst nur für den Umzugstermin am 1. Juli 1917 ergangen. Da sich aber die Verhältnisse nicht gebessert, sondern im Gegenteil noch verschärft haben, ist zu erwarten, daß auch für den Oktoberumzugstermin eine gleiche Verordnung des stellv. Generalkommandos ergehen wird. Diese Polizeiverordnung gewährt, auch bei regelrecht erfolgter Kündigung, lediglich einen Schutz dagegen, daß nicht einzelne Familien durch zwangsweise Durchführung der erfolgten Kündigung obdachlos werden, und hat durchaus nichts mit der Rechtsgiltigkeit der Kündigung oder Erhöhung des Mietszinses zu tun und unterliegt daher weder der Entscheidung und Einwirkung des Kündigungsamtes noch derjenigen eines zu errichtenden Mietseinigungsamtes. Wenn also z. B. auch das Kündigungsamt eine Kündigung für berechtigt erklärt hat, so könnte doch auf Grund dieser Polizeiverordnung die zwangsweise Durchführung dieser Kündigung unmöglich werden, wenn es dem Mieter trotz Bemühens nicht gelungen ist, eine entsprechende Wohnung zu finden. Voraussetzung für den Schutz dieser Polizeiverordnung ist aber, daß sich der Mieter tatsächlich nachweislich ernstlich um eine andere Wohnung bemüht hat und keine andere Wohnung von ihm hat gefunden werden oder bezogen werden können. Es kann sich also kein Mieter ohne weiteres auf diese Verordnung berufen und sagen, daß er nicht auszieht, weil es hier keine andere Wohnung gäbe, sondern, wenn er nicht nachweisen kann, daß er sich ernstlich um eine anderweitige Wohnung bemüht hat und eine solche nicht gefunden hat, würde ihm gegenüber der Schutz dieser Polizeiverordnung versagen. Ebenso kann sich ein Mieter auf den Schutz dieser Verordnung nicht berufen, wenn der Vermieter ihm nachweist, daß er eine angemessene Wohnung hätte finden können oder wenn er ihm etwa selbst in einem anderen Hause eine entsprechende Wohnung nachweist. Das gegebenenfalls die neue Wohnung im Mietspreis höher ist, wie die gekündigte, würde nicht immer einen Grund abgeben, daß sie nicht bezogen wird. Natürlich könnte auf der anderen Seite ein Beziehen der nachgewiesenen neuen Wohnung nicht verlangt werden, wenn sie etwa größer ist, als sie den normalen Bedürfnissen des Mieters entspricht oder wenn ihr Mietspreis unverhältnismäßig hoch ist. Eine gewisse angemessene Erhöhung des Mietszinses gegenüber dem Frieden von vielleicht 10 Prozent muß man indessen mit Rücksicht auf die steigenden Ausgaben der Hauseigentümer für die Reparaturen am Haus mit in Kauf nehmen. Gerade über die Wirkung dieser Polizeiverordnung scheint allenthalben die größte Unklarheit zu bestehen, da in den Eingaben sehr oft zum Ausdruck kommt, daß die Mieter auf dem Standpunkt stehen, sie könnten unter keinen Umständen zwangsweise aus der Wohnung entfernt werden, ganz gleichgiltig, ob sie sich um eine Wohnung bemüht hätten oder nicht. Wie ausdrücklich betont wird, ist dies nicht der Fall und es kann jeder Mieter, der sich nicht ernstlich um eine anderweitige Wohnung bemüht hat, trotz dieser Verordnung zwangsweise aus seiner Wohnung entfernt werden, falls ihm seine Wohnung gekündigt ist, sich ernstlich um eine anderweitige Wohnung zu bemühen und sich Beweismittel dafür zu beschaffen, daß er dies getan hat. Nochmals sei betont, daß das Kündigungsamt und das Mietseinigungsamt für die Entscheidungen der Fragen aus dieser Verordnung wegen zwangsweiser Räumung nicht zuständig ist.

Amtliche Bekanntmachungen

über Ausweise zum Ankauf von Lebensmitteln, Aenderung der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte u. a. befinden sich im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Ausfüllung der Hauslisten.

Zum Zwecke der Aufstellung der Brotmarken- und Selbstversorgerlisten werden die Haushaltungsvorstände vom hiesigen Landrat ersucht, in Spalte 20 der Haushaltungslisten die Brotmarkenempfänger mit 1 und die Selbstversorger mit — zu bezeichnen.

Eine Viehzählung

findet am 1. September statt. Näheres siehe Bekanntmachung.

Ueber die Kontrolle der Hausbrandlieferungen

befindet sich im heutigen Inseratenteil unseres Blattes eine wichtige Bekanntmachung des Magistrats, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Tivoli-Theater.

Wie uns die Direktion mitteilt, hat die musikalische Vorstellung für die Donnerstag-Vorstellung Kapellmeister Volkmann-Weimar übernommen.

Diebstahl.

Im Geschäft für Herrengarderobe von Weiß wurde eine Hose gestohlen. Der Dieb konnte festgestellt und die Hose ihm abgenommen werden.

Aus Provinz und Reich

Kriegsmaßnahmen.

Crimmitschau, 29. August. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, für die Inhaber von Kleinwohnungen (Mietzins bis 250 Mark und Einkommen bis 2000 Mark) die Hausbrandkohle billiger abzugeben. 2. bedürftigen Stadtkindern von Kriegsgefangenen städtische Unterstützungen zu gewähren.

Entdeckter Schleichhandel.

Köthen, 29. August. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden fünf von einem hiesigen Kaufmann abgesandte Körbe beschlagnahmt, deren Inhalt der Absender, ein Kaufmann aus Nienburg, als frische Gurken bezeichnet hatte. Unter einer Schicht grüner Gurken befand sich aber Hirse und in einem Korb Weizengrieß.

Doppelmord in der Altmark.

Kusey, 28. August. Eine schwere doppelte Bluttat hat hier die ganze Gegend in Aufregung versetzt. Zwei 16 bis 17 Jahre alte Knechte betraten das Grundstück des angesehenen Hofbesitzers Lenecke, dessen Sohn im Felde steht, und gingen über den Hofraum hinweg nach dem Wohnhause, wo sie die 70jährige Frau und die 31jährige Tochter antrafen, von denen sie Lebensmittel gefordert haben sollen. Sie wurden aber abgewiesen. Als sie nun drohend auftraten, flohen die beiden weiblichen Personen aus dem Hause über den Hofraum der Straße zu, von den Eindringlingen verfolgt. Unweit des Torweges wurde die Frau von rückwärts niedergestochen, die Tochter mit einem Revolver erschossen. Die grausige Tat trug sich am Sonnabend um 1/4 4 Uhr nachmittags zu, und zwar so schnell, daß der auf der einen Seite des geräumigen Hofraumes beim Hacken von Kohl beschäftigte Ackerhofbesitzer Lenecke nicht helfend eingreifen konnte. Die Mordbuben flüchteten in Richtung Trippigleben und konnten bislang nicht dingfest gemacht werden, obgleich sich auch eine aus Gardelegen requirierte Abteilung Ulanen mit auf die Suche machte. Der eine Täter soll ein Knecht sein, der früher in Kusey auf dem Dömlandschen Hofe, darauf bei Lenecke in Nauendorf gedient und dort wegen Unredlichkeit entlassen sein soll.

Wie aus Klöke mitgeteilt wird, ist eine Spur der Verbrecher in der Nähe des Ortes entdeckt worden. Ein aus dem Forst kommender Wagen sah im Graben zwei junge Burschen essend sitzen, von denen einer eine Militärmütze ohne Schirm trug, während man aus einem Rucksacke einen Revolver hervorragen sah. Von der Polizei wurde die ganze Gegend umstellt, so daß man hoffen kann, der Mordbuben bald habhaft zu werden.

Wettervoraussage

Donnerstag, 30. August:

Zeitweise aufklärend, mäßig warm, Regenschauer.

Letzte Depeschen

Die Engländer bei Freezenberg wieder zurückgedrängt. Neue Erfolge am Sereth.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluß stürmischer und regnerischer Witterung blieb fast durchweg die Feuertätigkeit in mäßigen Grenzen. Zahlreiche eigene Erkundungsvorstöße brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nordöstlich von Freezenberg gewonnenen Einbuchtung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun stärkere Kampftätigkeit der Artillerien nur auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Damloup.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zur Vergeltung für die Beschießung von Thiaucourt durch die Franzosen wurden von uns Noviant aux Pres und Pont-a-Mousson unter Fernfeuer genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresfront Erzherzog Josef

Beiderseits des Ditoztales stürmten schlesische und österreichisch-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Grozesci starke Gegenangriffe ab. Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht. Gegen die Gebirgsfront zwischen Casinu- und Putnatal stießen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Am Gebirgsrand westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung preußische, bayrische, sächsische und mecklenburgische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelul, den geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Susitatales nach Nordosten zurück. An dem Ungestüm der Angreifer zerschellten starke russisch-rumänische Gegenangriffe. Der Feind büßte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 60 Maschinengewehre ein und erlitt empfindliche blutige Verluste. Oestlich der Bahn Focsani-Adjudul Nou lebhafte Kampftätigkeit der Artillerie.

Mazedonische Front.

Die Feuertätigkeit war vielfach stärker als in letzter Zeit, besonders zwischen Prespa- und Doiran-See. Vorfeldgefechte an den Osthängen der Ridze Planina verliefen für die Bulgaren erfolgreich.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von der Moskauer Konferenz.

Petersburg, 28. August. In der Abendsitzung der Moskauer Konferenz wies, wie die P. Tel.-Ag. meldet, der frühere Kriegsminister Gutschkow auf die drohende Gefahr einer Niederlage des russischen Heeres und auf die Krise im nationalen Wirtschaftsleben hin, die die Versorgung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmaterial täglich schwieriger mache. Gutschkow, der bei seinen Darlegungen die für jeden Redner festgesetzte Zeit überschritten hatte, mußte schließlich die Rednertribüne verlassen, wogegen die der Rechten angehörigen Teilnehmer der Konferenz protestierten. Nach Gutschkow sprach Schulgin, der sich gegen die Loslösungsbestrebungen gewisser Teile der ukrainischen Bevölkerung wandte. Sodann verlas Kerenski ein Begrüßungstelegramm Wilsons, das der amerikanische Botschafter übermittelt hatte. Der Abgeordnete der 4. Duma Maklakow gab seinem Zweifel darüber Ausdruck, daß es der Regierung gelingen werde, ihr Programm durchzuführen.

Das Befinden König Alfonsos.

Zürich, 28. August. Der „Schweiz. Preßtel." meldet aus Madrid: Im Zustand des Königs von Spanien ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten. Der König wird sich einer neuen Operation am Knie unterziehen müssen.

Frankreichs Umtriebe in Spanien.

Zürich, 28. August. Auf Erkundigungen im Ministerium des Aeußern erhält die Pariser Presse die Bestätigung, daß in Spanien tatsächlich eine gereizte Stimmung gegen Frankreich bestehe, das man beschuldigte, die Revolutionsbewegung geschürt zu haben. Eine Anzahl französischer Staatsbürger ist verhaftet worden. Ein spanischer Parlamentarier versicherte öffentlich, die französische Kammer habe einen Geheimkredit von 80 Millionen Frank zur Unterstützung der Revolutionäre von Barcelona und Bilbao angenommen. Diese offensichtliche Uebertreibung gab Frankreich den erwünschten Anlaß, in Madrid vorstellig zu werden. Das spanische Kabinett gab beruhigende Zusicherungen, und die große Madrider Presse veröffentlichte inspirierte Ableugnungen. Die französische Regierung erklärte sich davon befriedigt. Der frühere Ministerpräsident Graf Romanones hat sich nach San Sebastian zum König begeben. Seine Reise wird mit den französischen Beschwerden in Verbindung gebracht und viel besprochen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0003

Bekanntmachung
über die Kontrolle der Hausbrandlieferungen.

In Ausführung des § 9 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung über die Brennstoffversorgung vom 19. Juli 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 174) wird bestimmt:

§ 1.

Damit im Bezirke eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde für den Bedarf der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes nicht mehr Brennstoffe bezogen werden, als gemäß § 8 der oben angeführten Bekanntmachung vom 19. Juli 1917 vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung zum Bezuge vorläufig oder endgültig festgesetzt wird, haben **die Vorstände der Kommunalverbände bezw. Gemeinden darüber zu wachen:**

1. welche Brennstoffmengen durch Händler zur Abgabe an Verbraucher für Zwecke der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes in den Bezirk waggonweise oder durch Kahnladung eingeführt werden;
2. welche Brennstoffmengen durch Verbraucher ohne Vermittlung eines im Bezirke ansässigen Platzhändlers für Haushaltungen, Landwirtschaft und Kleingewerbe waggonweise oder durch Kahnladung in den Bezirk eingeführt werden;
3. welche Brennstoffmengen durch Händler und Verbraucher fuhrenweise und im Kleinverkauf von Platzhändlern anderer Bezirke und unmittelbar von Erzeugungsstätten (Landverkaufsstellen der Gruben, Brikettfabriken, Koksanstalten, Gasanstalten) bezogen werden.

§ 2.

Die §§ 1—6 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 3. August 1917 über Lieferung von Hausbrandkohlen (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 185) finden Anwendung.

§ 3.

1. **Verbraucher und Händler,** die auf dem im § 1 unter Nr. 1 und 2 angegebenen Wege beziehen, haben vor dem Bezug von Brennstoffen den **Bestellschein** dem Vorstande des Kommunalverbandes oder der Gemeinde vorzulegen.

2. Der Vorstand hat den Bestellschein unter Angabe der für den Besteller zum Bezuge zugelassenen Menge abzustempeln und mit fortlaufender Nummer zu versehen. Die Bestellscheine sind in eine Liste einzutragen (§ 6).

3. Bestellungen für den Bedarf der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes dürfen nicht mit Bestellungen für den Bedarf von gewerblichen Verbrauchern, die nach der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juli 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 145) meldepflichtig sind, in einem Bestellschein vereinigt werden.

§ 4.

1. Der Besteller hat den **abgestempelten Bestellschein** an seinen Lieferer zu geben, der ihn weiter zu geben hat, bis er an denjenigen Lieferer gelangt, der unmittelbar von dem Erzeuger bezieht. In denjenigen Fällen, in denen der Erzeuger unmittelbar an Verbraucher liefert, ist der gestempelte Bestellschein dem Erzeuger einzureichen.

2. Bestellungen, die sich als für Hausbrand, Landwirtschaft und Kleingewerbe bestimmt kennzeichnen, dürfen nur ausgeführt werden, wenn ein vom Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde abgestempelter Bestellschein vorgelegt wird.

§ 5.

1. Händler und Verbraucher, welche Brennstoffe fuhrenweise oder im Kleinverkauf von Platzhändlern eines anderen Bezirkes oder von Verkaufsstellen eines Erzeugers oder von Gasanstalten beziehen (§ 1, Nr. 3), bedürfen eines abgestempelten Bestellscheines nicht. Sie sind jedoch sonstigen von dem Kommunalverband oder der Gemeinde erlassenen Kontrollvorschriften oder Bezugsregelungen unterworfen.

2. Der Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde hat in solchen Fällen den Lieferern anzugeben, welche Mengen an Händler und Verbraucher seines Bezirkes für Hausbrand, Landwirtschaft und Kleingewerbe abgegeben werden dürfen, und durch Kontrolle der Lieferer festzustellen, welche Mengen tatsächlich abgegeben werden.

2. Werden von einem Lieferer verschiedene Bezirke beliefert, so hat die Angabe und Ueberwachung des zulässigen Bezugs durch die Vorstände der beteiligten Bezirke im Einvernehmen mit einander zu erfolgen.

§ 6.

1. Die Vorstände der Kommunalverbände und Gemeinden haben eine Liste zu führen, in welcher einerseits die Mengen zu vermerken sind, welche der Reichskommissar für die Kohlenverteilung für den Bezirk festgesetzt hat, und andererseits die Mengen anzugeben sind, deren Bezug der Vorstand durch Abstempelung von Bestellscheinen (§ 3) und durch Anweisung an die Lieferer (§ 5) zum Bezuge genehmigt hat.

2. In diese Liste sind auch die tatsächlich bezogenen Mengen einzutragen, sodaß jederzeit ersichtlich ist, in welcher Menge noch Bezüge erfolgen dürfen.

§ 7.

Wegen der Strafbarkeit von Zuwiderhandlungen findet § 18 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. Juli 1917 über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 174) entsprechende Anwendung.

§ 8.

Diese Bestimmungen treten am 1. September 1917 in Kraft.

Berlin, den 16. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.
gez. Stutz.

Vom 1. September 1917 ab dürfen Händler und Verbraucher nach § 3 obiger Verordnung nur auf Grund eines vom Magistrat vorher abgestempelten Bestellscheines und nach § 5 auf Grund eines vom Magistrat ausgegebenen Lieferscheins Brennstoffe beziehen. Die bezogene Menge ist nach Eingang sofort zu melden.

Das Geschäftszimmer des Magistrats ist Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 23 (Kohlenverteilungsstelle).

Merseburg, den 28. August 1917.

Der Magistrat,

II. Nr 3942/17

Bekanntmachung.

Donnerstag u. Montag
nachmittag wird wieder Station Holleben—Beuchlitz

Obst II. Qualität

verladen und werden Besitzer aufgefordert, dasselbe nach dort zu bringen. Außerdem ist Sammelstelle beim Obbter Herrn Herzberg-Holleben eingerichtet.

Im Auftr. der Kreiskornstelle
O. Ritter, Halle a. S. Fernsp. [illegible]

Für meine Putzstube

junge Mädchen

als Zuarbeiterinnen und Lernende

gesucht.

Otto Dobkowitz.

Anlegerin

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Gutenberg-Druckerei.

Möbel-

Ausstattungen :: :: :: kaufen Sie vorteilhaft direkt in der

Möbelfabrik

C. Hauptmann,

Halle a. S.
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Riesenauswahl!
Zirka 150 Musterzimmer!

Lebensstellung.

Alte Krankenkasse sucht überall verkehrsgewandte Personen auch Damen, f. Mitgl.-Annahme, Krankenkontrolle und Einkassierer. Versich.-Agent bevorzugt.

Offerten unt. „Krankenkasse" an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zuverlässige

Vertreter

sucht Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, **Dresden,** Werderstr. 30. Feste Prämien, günstigste Bedingungen.

= Einen Esel =

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Esel" an die Expedition d. Bl.

= Gebrauchten Tisch =

und einige Stühle

zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **T. S.** an die Exped. d. Blattes.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle),

verzinst Einlagen zu 3½% von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3½% vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,

zahlt **Einlagen** ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche, Bettfedern, Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Sonnabend, den 1. September steht ein sehr großer Transport

Erstklassiger bayr.

Zugochsen

sehr preiswert

bei mir zum Verkauf.

Aug. Quack, Kreishändler, Merseburg
Fernsprecher 28.

Aepfel und Birnen

verlade ich täglich gegen sofortige Bezahlung auf Station Lützen

Wilhelm Reichert
Halle a. S.
z. Zt. **Gasthof „Stadt Berlin" Lützen.**
Telef.-Nr. 20 (Amt Lützen)

Hundefutter

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Weiße Mauer 14,

ist die Parterre und erste Etage **sofort zu vermieten** und 1. Oktober und 15. November d. Jrs. zu beziehen.

Kaufe

ganze Nachlasse, Federbetten, Möbel und dergl.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Dank.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem Heldentode meines lieben und unvergesslichen Mannes des Landwirtes

Otto Steyer

von allen Seiten bekundet, sage ich hiermit nur auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.

Schladebach, den 29. August 1917.

Frau Liberte Steyer.

Ich wohne jetzt
Geiststrasse 1 (Kaffee David)
Dr. Schnell, Halle a. S.
Facharzt für Haut- und Harnleiden.
Röntgen- und Lichtbehandlung.

Einkassierer

(Radfahrer, kautionsfähig), gesucht. Posten eignet sich auch für Frauen und Kriegsbeschädigte. Offerten unter **M. 202** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebrauchte

fast neue Möbel

15 Plüsch- u. Rippsofas
von 30 Mark an.
(Küchenschränke), Vertikow's, Kleiderschränke, Wasch- und Schreibtische
(in Nußbaum und Eichen).
1 grüne und 2 rote
Plüschgarnituren
30 Bettstellen mit Matratzen
von 20 bis 100 Mark
empfiehlt
Richard Sachse,
Hohenmölsen, Südstr. 1
Sonntags Laden offen.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl.

Petzsche & Oelkers
Halle a. S.,
Leipziger Strasse 14.

Kaninchen

sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unter **X. X. 55** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tivoli-Theater

Merseburg.
Direktion: Art. Dechant.

Donnerstag, den 30. August 1917, abends 8 Uhr

Novität! Novität!

Die Schöne vom Strande.

Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.

Orchest.: Landturmkapelle IV/31 Halle
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister **Volkmann,** v. Hoftheater in Weimar.

Operettenpreise.

Sonnabend, den 1. September 1917, abends 8 Uhr

Rüstungsarbeiter- u. Volks-Vorstellung.

So'n Windhund

Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Einheitspreis 30 Pfg.

Billets nur an der Abendkasse.

Kaiser-Panorama

Merseburg.

Im „Herzog-Christian", Weissenfelserstr. 1.

Ab Sonntag, den 2. September

An der deutschen Riviera

Ostseebad Zoppot bei Danzig

Außer Montags täglich geöffnet von 3—10 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pfg. Militär und Kinder 15 Pfg.

Gusseis. Kessel

empfiehlt **H. Müller.**
Schmale Straße 19.

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Batz, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen. M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Batz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 202 des Merseburger Tageblattes.

Kreisblatt

Donnerstag, den 30. August 1917.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verhandlungen im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß kürzte am Dienstag seine Verhandlungen ab und machte um 2 Uhr Schluß, weil noch nachmittags eine Sitzung der vom Reichskanzler einberufenen Freien Kommission stattfinden soll. Der Hauptausschuß setzte vormittags seine Erörterungen über die Verhältnisse in den besetzten Gebieten fort, und zwar, nachdem gestern das Kapitel „Polen" behandelt worden war, bei den Punkten „Belgien" und „Nordfrankreich". Zahlreiche Regierungsvertreter und Abgeordnete aller Parteien nahmen wieder an den Beratungen teil. Wider Erwarten fand über Belgien und Nordfrankreich keine Debatte statt, da Wortmeldungen nicht vorlagen, so daß man sofort zu Kurland und Litauen übergehen konnte. Die Verhandlungen wurden wieder für streng vertraulich erklärt.

An die Erörterung der Lage in den besetzten Gebieten soll sich morgen die Debatte über die politische Zensur, den Belagerungszustand und die dazu vorliegenden Anträge anschließen.

Die erste Sitzung des „freien Ausschusses".

Die neueste Schöpfung unseres Verfassungslebens, die jetzt endgültig auf den Namen „Sonderausschuß beim Reichskanzler" getauft wurde, trat am Dienstag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung unter Vorsitz des Kanzlers zusammen. Die erste Aufgabe war zunächst eine Art Geschäftsordnung festzulegen, um die Verhandlungen möglichst zu vereinfachen. Den wichtigsten Gegenstand der sachlichen Beratung bildete die Antwort auf die Note des Papstes. Selbstverständlich konnte in einer einzigen Sitzung die Frage nicht erledigt werden. Der Ausschuß wird demnächst eine zweite Sitzung abhalten.

Am Dienstag abend ist der Reichskanzler nach Belgien abgereist.

Abgeordneter Naumann beim Reichskanzler.

Der Kanzler hatte am Dienstag mittag eine längere Besprechung mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann. Sie fand im Palais des Reichskanzlers statt, wohin Dr. Michaelis Dr. Naumann hatte bitten lassen.

Eine neue Entdeckung im Ernährungswesen?

Die „N. Zür. Nachr.", deren Chefredakteur Baumberger Beziehungen zu dem Abg. Erzberger unterhält, schreiben gestern in einem Leitaufsatze:

„Die Erwartung einer Aushungerung der Mittelmächte war niemals illusorischer als jetzt. Soeben sind die allseitigen monatelangen Untersuchungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochemachende Entdeckung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die großfabrikative Herstellung der neuen Entdeckung ist bereits in der Einleitung begriffen, die alle Aushungerungspläne der Feinde zunichte machen muß. Zu nützlicherer Zeit wird mehr hierüber bekanntgegeben werden."

Der Abgeordnete aus Buttenhausen scheint wieder einmal nicht haben dichthalten zu können. Er beweist mit diesen törichten Andeutungen nur abermals, daß er ein rühriger Sensationsreporter, aber kein ernsthafter Politiker ist.

Die künftige Zusammensetzung der 1. Kammer des sächsischen Landtages.

Dresden, 28. August. Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags nahm in seiner heutigen Sitzung die Abstimmung über die von Berichterstatter Brodauf vorgelegten Richtlinien betreffend die künftige Zusammensetzung der Ersten Kammer vor und beschloß u. a., dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe, die in Sachsen die Landwirtschaft an Bedeutung überragen, eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung auf Grund eines Wahlrechts einzuräumen. Auch der Arbeiterschaft, der Beamtenschaft, der Lehrerschaft und den freien Berufen wird eine Vertretung auf Grund eines Wahlrechts nach ihrer Bedeutung eingeräumt. Ein weiterer Beschluß ging dahin, daß die technischen Hochschulen zusammen mit Wahlrecht der Professoren Sitz erhalten. Sodann beschloß die Mehrheit der Deputation, 10 Sitze für die Gemeindevertretungen zu bestimmen, darunter vier für die großen Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und die übrigen sechs für die Bürgermeister anderer Städte oder Gemeindevorstände. Hinsichtlich des Berufungsrechts des Königs beschloß die Deputation, es sollen 10 Mitglieder vom König nach freier Wahl aus allen Kreisen des Volkes und unter Berücksichtigung aller Landesteile auf Lebenszeit gewählt werden. Die Mandatsdauer für die gewählten Vertreter wurde auf 6 Jahre festgesetzt. Die Sitze des Stipendiums Meißen, des Kollegiatienstifts Wurzen, sowie der Ständeherrschaften in Königsbrück und Schreibersdorf sollen aufgehoben werden.

Ausland

Der polnische Staatsrat streikt?

Die radikal-nationale Tendenz bricht sich im polnischen Staatsrat immer lebhafter Bahn. Die radikalen Forderungen, die auf alles oder nichts für den neuen polnischen Staat gerichtet sind, aber jede eigene Anstrengung und jedes Opfer ablehnen, werden mehr und mehr zu einer Gefahr für die Mittelmächte. Nun scheint der Fall Pilsudski den Anlaß geboten zu haben, daß der gesamte Staatsrat bis auf 2 Mitglieder (darunter der Kronmarschall) zurückgetreten ist. Nach der Entwickelung, die die Dinge damit immer deutlicher nehmen, wird es klar, daß die Voraussetzungen, unter denen die Mittelmächte die Begründung des Königreichs Polen ins Auge gefaßt haben, hinfällig sind. Die „Kreuzztg." empfiehlt daher mit Recht, den Polen ihr Arrangement mit Rußland selbst zu überlassen und innerhalb des von uns besetzten Gebietes lediglich Bedacht auf eine angemessene Regelung und Sicherung unserer Ostgrenze zu nehmen.

Aus Stadt und Umgebung

Das Hanseatenkreuz

wurde für Verdienste im Kriege dem Maaten Wilhelm Engel, Sohn des Automobil- und Fahrradhändlers Engel von hier, vom Senat der Hansastadt Hamburg verliehen.

Schärfere Beaufsichtigung der Obst- und Gemüsepreise.

Das Kriegsernährungsamt hat in einem Erlaß an die zuständigen Behörden darauf hingewiesen, daß die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst festgesetzten Nicht- oder Höchstpreise häufig überschritten worden seien, ohne daß von den zuständigen Behörden eingegriffen worden ist. Vielfach ist dies unterlassen worden, da man fürchtete, durch zu strenge Maßnahmen das Obst vom heimischen Markt zu vertreiben. Da aber nur einheitliches Vorgehen im ganzen Lande eine gleichmäßige geregelte Verordnung gewährleiste, sind die Polizei- und Ortsbehörden angewiesen worden, das Einhalten der Nicht- oder Höchstpreise zu überwachen und bei Ueberschreitungen einzugreifen.

Tivoli-Theater.

Gestern hatte Paul Schuch seinen Ehrenabend, für den er den übermütigen Schwank „So'n Windhund" von Kurt Kraatz und Artur Hoffmann gewählt hatte. Der junge Künstler, der die Rolle des Hilfslehrers Stöper in ganz hervorragender Weise spielte, erntete kürmischen Beifall. Auch die überaus zahlreichen Blumenspenden zeugten von Paul Schuchs Beliebtheit. Neben ihm sind vor allem Artur Dechant als Windhund Dr. Winternitz und Karl Eckardt als Bauunternehmer Dittmar, Hermann Weige gab den Fürsten Willibald in seiner Würde und Leutseligkeit, Otto Trog war der flotte Rechtsanwalt Ferber. Manfred Seeyels als Hofrat und Karl Gebhardt als Rechnungsrat boten ebenfalls gute Leistungen. Von den Damen erfreute uns Eva Henckel-Dechant als nette Schauspielerin und kampfesfreudige Frauenrechtlerin „Frl. Dr." Lina Schwarz und Helene Deter-Pauli gab die Rolle ihrer Kollegin Kornelie Lindenblüth mit ganz köstlichem Humor. Vesi Lachnitt war die verliebte Gattin Ferbers und Käthe Drießen Dittmars Tochter Wanda und spätere Braut des Windhunds. Paul Schuchs Braut Ottilie, die von Grete Haller gespielt wurde, hätte in mehreren Punkten lebhafter und natürlicher sein können. Das immer junge Lustspiel hatte jedenfalls einen starken Erfolg. Wer den Windhund kennen lernt, wird es nicht bereuen.

Am Donnerstag findet die erste Aufführung der neuen Operette „Die Schöne vom Strande" von Viktor Holländer, dem Komponisten der hier so populär gewordenen Operette „Die Prinzessin vom Nil", statt. Die neue Operette verfügt über einen großen, feinen und originellen Melodienreichtum und eine wirklich famose Handlung. Musikalisch sind verschiedene Nummern direkt opernhaft aufgebaut. Das Werk hat sich seinen erfolgreichen Weg über alle Bühnen Deutschlands gesichert und wir sind überzeugt, daß ihm auch hier der Erfolg nicht ausbleiben wird. Für Dienstag, den 4. September, befindet sich als letzte Vorstellung der Sommerspielzeit und als Ehrenabend für Herren Dir. Artur Dechant das Lustspiel „Wir Barbaren" oder „Die Deutschen in Feindesland" in Vorbereitung.

Das Kaiserpanorama,

Weißenfelser Straße 1, bringt ab 2. September eine reizende Reise an der deutschen Riviera. Das berühmte Ostseebad Zoppot interessiert alt und jung. Es sind, wie wir hören, auch noch einige andere Bäder vertreten. Außerdem führt der Weg zum Schluß noch nach Danzig, woselbst der Hafen, Marktplatz und einige interessante Straßen aufgenommen sind. Für die kommende Woche ist eine Kriegsserie in Aussicht genommen.

Die Organisationskrise in der Eierversorgung.

Zu den Mißständen in der Eierversorgung wird aus Berliner Großhandelskreisen geschrieben: Die Organisation unserer Eierversorgung ist bereits wieder in eine Krise eingetreten. Bei der Größe unserer eigenen Erzeugung sowie der Größe der ständigen Eiereinfuhr ist es höchst auffällig, daß die Versorgung tatsächlich fortwährend stockt und zwar so, daß gewisse Bezirke überhaupt keine Eier erhalten, während andere Ueberfluß daran haben. Es ist dies zweifellos auf mangelnde Organisation zurückzuführen. Bekanntlich ist für die Zwecke der Erfassung und Verteilung der Eier vor einiger Zeit eine eigene Organisation in Berlin gebildet worden. Zu Fachkreisen wurde es mit außerordentlicher Genugtuung begrüßt, als bekannt wurde, daß zur Leitung dieser Organisation ein Kaufmann berufen worden ist. An diese Berufung knüpften sich, da es sich um einen bekannten Großkaufmann und Grundbesitzer handelte, die höchsten Erwartungen, da die Person des Leiters in weiten Kreisen als außerordentlich befähigt und erfolgreich in ihren Unternehmungen bekannt war. Zum größten Schaden der Allgemeinheit wurden der betreffenden Organisation jedoch von Anfang an die erdenklichsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die vorgesetzte Behörde zeigte so wenig Verständnis für die Erfordernisse der Tätigkeit einer Eier-Versorgungsstelle, daß allen kaufmännischen Bemühungen zum Trotz ein Erfolg nicht erzielt werden konnte. Alle praktischen Vorschläge zur Verbesserung der herrschenden Zu-

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim

61]

Die Prinzessin sprach nicht sogleich. Wieder ruhte ihr Blick sinnend auf dem Antlitz des jungen Mannes, wie wenn sie es seinen Zügen ablesen wollte, was sie von Hollfeldens Charaktereigenschaften zu halten hatte. Aber sie mußte wohl zufrieden sein mit dem Ergebnis ihres Forschens, denn es war ein beinahe herzlicher Klang in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Margot ist glücklich, einen so ritterlichen und uneigennützigen Freund gefunden zu haben. Es ist viel, was Sie für meine Freundin und für uns alle getan haben, Herr Hollfelden."

Heinz war um eine Antwort in Verlegenheit. Und es war vielleicht auch besser, wenn er sich schweigend und abwartend verhielt.

Die Prinzessin fuhr nach einer kleinen Pause mit der gleichen milden Freundlichkeit fort, die ihrem ganzen Wesen eigen schien:

„Margot und ich, wir kennen uns von Jugend auf, und es kann keine innigere Freundschaft geben, als sie zwischen uns besteht. Nur daß Margot zumeist der gebende Teil gewesen ist, daß ich mehr von ihr empfangen habe, als ich ihr jemals werde danken können. Sie hat schweres, sehr schweres um meinetwillen erduldet. Auch ich habe viel Leid erfahren, aber ich habe es nicht unverdient erlitten. Margot jedoch hat stets nur für die Sünden anderer gebüßt. Und ich habe deshalb keine vornehmere Aufgabe, als sie glücklich zu machen, ihr zum Glück zu verhelfen."

Sie verstummte wieder, aber Heinz fühlte, daß sie keine Antwort und keine Frage von ihm erwartete. Er verharrte in Schweigen, bis sie weiterfuhr.

„Ich habe das vorausschicken müssen, damit Sie meine Fragen natürlich und verständlich finden. Und nun bitte ich Sie noch einmal, antworten Sie mir vertrauensvoll. Sie lieben Margot, nicht wahr?"

„Ja, ich liebe sie," erwiderte Heinz schlicht.

„Und Sie haben den Wunsch, sie zu heiraten?"

„So bald als möglich, wenn Margot einwilligen würde, meine Frau zu werden."

Wieder sah sie ihm aufmerksam in die Augen. Dann sagte sie:

„Ich will, ich muß indiskret sein. Ich weiß, daß Margot Sie liebt, und ich weiß, daß Sie mit Ihnen glücklich werden würde. Und ich weiß auch, aus welchen Gründen sie sich bisher geweigert hat, Ihnen ihre Hand zu reichen. Sie glaubt, daß etwas zwischen Ihnen steht, sie fürchtet, daß etwas, was sie getan hat, sie in Ihren Augen entwürdigt haben könnte. Margot ist sehr feinfühlig und sehr stolz. Und sie würde eher an ihrer Liebe zugrunde gehen, als daß sie einem Manne zum Altar folgen würde, der sie ihrer Meinung nach nicht uneingeschränkt achtet."

„Aber habe ich ihr denn nicht durch mein Handeln gezeigt," sagte Heinz erregt, „daß es nur törichte Einbildungen sind, denen sie sich da hingibt? Auch ich glaubte anfangs, daß sie nur in — in jenem Einen einen Trennungsgrund für uns gesehen hat. Als sie jedoch auf ihrer Weigerung, die Meine zu werden, beharrte, obwohl ich ihr wieder und wieder versicherte, daß die Vergangenheit tot und begraben für mich sei, mußte ich annehmen, daß noch etwas anderes — —"

„Es ist nichts anderes, Herr Hollfelden. Margot glaubt Ihnen, daß Sie sie sehr lieben, und daß Sie deshalb jetzt meinen, sich leicht über jene Geschehnisse hinwegsetzen zu können. Aber sie befürchtet, daß Mißtrauen und Zweifel durch irgendeine geringfügige Kleinigkeit in Ihnen geweckt werden könnten, sobald die erste Leidenschaft der Liebe erkaltet wäre. Ich teile diese Befürchtung nicht; denn niemand, der Margot näher kennen gelernt hat, kann noch einen Zweifel an der Lauterkeit und Reinheit ihrer Seele hegen. Eben deshalb bitte ich Sie von ganzem Herzen, seien Sie beständig, lassen Sie sich durch ihre Weigerung nicht von beharrlichem Werben abdringen. Vielleicht werden Sie sich noch für einige Zeit in Geduld fassen müssen, werden Sie Margot Zeit lassen müssen, zu überwinden und zu vergessen. Aber sie wird früher oder später nachgeben, glauben Sie mir."

„Ich habe noch keinen Augenblick die Hoffnung darauf aufgegeben," erwiderte er fest.

Sie nickte ihm freundlich zu.

„Ihre Anwesenheit auf Buchberg ist mir ein Beweis dafür," sagte sie. „Ich glaube Ihnen nach allem, was mir Margot erzählt hat und was ich von Ihnen gesehen habe, mein Vertrauen schenken zu dürfen. Und ich muß Ihnen einige Aufklärungen geben, weil ich will, daß Sie die Wichtigkeit der Zweifel und Bedenken klar erkennen, die Margot erfüllen. Denn erst, wenn Sie ihr Tun und Handeln in Berlin verstehen, wenn Sie die edlen und uneigennützigen Motive kennen, die Margot zu dem bedenklichen Schritt geführt haben, der sie in Ihren Augen doch vielleicht in ein falsches Licht setzen könnte, werden Sie uneingeschränkt das beruhigende Bewußtsein haben können, daß es in Wahrheit nichts gibt, daß Sie und Margot trennt."

„Sie werden zwei Menschen glücklich machen damit, und Sie dürfen versichert sein, daß Sie Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken, gnädige Frau."

„Ich glaube es. Und nun lassen Sie mich Ihnen sagen, was Ihnen zu wissen nottut. Sie haben sicherlich bereits erraten, daß in Berlin alles um meinetwillen geschehen ist?"

Heinz verneigte sich schweigend. Und ruhig fuhr sie fort:

„Wie ich von Margot höre, hat meine Schwester Ihnen bereits einige Aufklärungen gegeben. Ich habe dieselben also nur zu ergänzen. Ich sagte Ihnen schon, wie sehr mich Margot liebt, viel mehr, als ich es verdiene. In jener Nacht nun wollte sie sich, allerdings auf nicht ganz legale Weise, in den Besitz von Briefen setzen, die ich geschrieben habe, und deren Inhalt schwer kompromittierend für mich und vor allem für andere Personen ist. Es hingen kostbare Menschenleben von dem Bekanntwerden oder der Geheimhaltung dieser Briefe ab, Menschenleben, die ich durch diese Briefe in unverantwortlichem Leichtsinn in Gefahr gebracht habe."

Sie schwieg. Heinz aber sagte betroffen:

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich vermag nicht zu begreifen, wie jemand an diesen Martens derartige Briefe — —"

(Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0005

stände wurden einfach ignoriert. Der bisherige Leiter der Versorgungs-Organisation hat sich auf Grund dieser Schlage leider genötigt gesehen, für sich seine Schlüsse daraus zu ziehen und hat in diesen Tagen sein Amt niedergelegt.

Der seinergzeit jüngste Soldat

des deutschen Heeres, Vizewachtmeister Streit aus Rastenburg, ist den Morgenblättern zufolge 17jährig gefallen. Er war bei Ausbruch des Krieges kaum 14jährig freiwillig in die Armee eingetreten.

Mit dem frischen Futter

mehren sich auch die Pferdeschäden, die in der jetzigen Zeit und bei den jetzigen enormen Pferdepreisen sowie dem empfindlichen Pferdemangel doppelt fühlbar sind. Gegen diese Verluste kann nur eine möglichst weitgehende Versicherung Schutz gewähren. Eine solche wird von der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden, Werderstraße 29, in zweckmäßigster Weise geboten. Die Jahresprämien beträgt für landwirtschaftliche Pferde 4 Proz. und für Geschäftspferde 5 Proz.; sie ermäßigt sich bei schadenfreiem Verlauf der Versicherung mit der Zeit bis auf 2 bezw. 2½ Proz. Die Versicherung erstreckt sich dabei auf Totalschäden sowie Hus- und Beinschäden am lebenden Tiere. Es kann aber auch der dauernde Minderwert durch innere Krankheiten mitversichert werden. Die Versicherungssummen werden den jetzigen hohen Pferdepreisen angepaßt. Die infolge der günstigen Vermögenslage der Gesellschaft schon jetzt erheblichen Jahresüberschüsse dienen zur nachträglichen Erhöhung der Normalentschädigungsquote bis auf 90 Proz. der Versicherungssumme. An Zinsen aus dem vorhandenen Gesellschaftsvermögen werden jährlich schon über 50 000 Mk. vereinnahmt, die den Versicherungsnehmern zugute kommen.

Aus Provinz und Reich

Diebesgut.

Lochau, 29. August. Bei einer Ende voriger Woche von den Wachtmeistern Müller-Döllnitz und Richter-Gröbers hier vorgenommenen Durchsuchung wurde in dem Haushalte bei einer Witwe ein förmliches Warenlager aufgefunden, das von Diebstählen auf Bahnhof Wahren herrühren soll, die zur Verhaftung eines Bahnbeamten in Schkeuditz geführt haben, eines Verwandten. Das Diebesgut setzt sich aus Nahrungsmitteln, Bekleidungsstücken und anderen Gegenständen zusammen. Butter, Bouillonwürfel, Fleischextrakte finden sich in nicht unbedeutenden Mengen vor, seine Leinwand- Unterhosen, Blusen, Anzüge, Taschentücher, Schuhwerk vom Militärstiefel bis zu eleganten Damenschuhen, selbst für Unterhaltung war gesorgt, denn Mundharmonikas in schönen Exemplaren rechneten zur Beute.

Auszeichnungen und Personalien.

Weißenfels, 29. August. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Rektor Pfeifer, Professor Steinke und Rendant Krämer verliehen. Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse erhielten Frau Kommerzienrat Rolle, Lehrer Gustav Schultze, Pfleger Karl Lange, Pflegerin Agnes Jilling, Oberschwester Klara Schwarz und die Hilfsschwestern Gertrud Bach, Lisbeth Heber, Irma Oettler, Margarete Sommer und Gertrud Voeste.

Apolda, 29. August. Die Wahl des Oberbürgermeisters Stegemann läuft am 28. Januar 1919 ab. Der Gemeinderat hat deshalb in seiner jüngsten Sitzung mit allen gegen eine Stimme beschlossen, bei der Gemeindeversammlung die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Stegmann auf Lebenszeit zu beantragen.

Kriegsmaßnahmen.

Weißensee i. Thür., 29. August. Für den gesamten Kreis Weißensee findet von jetzt ab jeden Mittwoch im „Goldenen Adler" hier durch den Kreisbaumeister Sakser eine Bauberatung statt. Der Zweck der Bauberatung ist: denjenigen, die bauen wollen oder die schon gebaut haben und mit der Abrechnung ihrer Bauten Schwierigkeiten haben, oder die infolge des Baues in eine Streitfrage verwickelt worden sind, unentgeltlich sachverständigen Rat zu erteilen. Auch die Personen, die den Bauentwurf anfertigen und die Handwerker, welche die Bauten übernehmen, können an den Bauberatungsstunden teilnehmen. Der Ratschlag erstreckt sich auf alle Gebiete, die mit dem Bauen zusammenhängen. Insbesondere werden die im Entstehen begriffenen Zeichnungen auf ihre Brauchbarkeit vorgeprüft. Auch in Fällen, wo das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden in Frage kommt, kann es für den Baulustigen von großem Vorteil sein, wenn er die Anschauungen der Baupolizeibehörde kennt.

Von der Schaffstädter Sparkasse.

Schaffstädt, 28. April. Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, nimmt die Sparkasse der Stadt Schaffstädt bis zur Beendigung des Kriegszustandes Einlagen auf Kriegsanleihe-Sparbücher von 1 bis 5000 Mk. an. Die Einlagen werden bis zum 1. Oktober 1924 mit 4½ Prozent, also nur mit ⅓ Prozent weniger als die Kriegsanleihen, verzinst. Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes gesperrt. Beträge bis zu 600 Mk. können aber auch vor Ablauf der Sperrfrist zurückgezahlt werden. Nach Ablauf der zweijährigen Sperrfrist kann der Leiger über sein Guthaben frei verfügen. Es ist somit jedem, der irgendwelche Bedenken gegen die Erwerbung von Kriegsanleihen hat, Gelegenheit geboten, sein Geld gutverzinslich und sicher anzulegen. Auf diese Weise wird auch dem Staate gedient, denn es bleibt sich gleich, ob die Kriegsanleihen von dem Eingelnen oder für Rechnung einer Sparkasse erworben werden. Selbstverständlich gehen etwaige Kursverluste zu Lasten der Sparkasse und der Sparer ist jeder Sorge überhoben.

Sparet Papier!

Wer Papier vergeudet, sündigt gegen das Vaterland!

Herabsetzung der Fleischpreise.

Dessau, 28. August. Das Herzogliche Landesernährungsamt veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die die Preise für Rindfleisch eine nicht unwesentliche Ermäßigung erfahren. Gleichzeitig werden auch die Preise je nach der Art der Fleischteile bemessen, was bisher nicht der Fall war. So kostet Kochfleisch, für das bisher 2,10 Mk. bezahlt werden mußten, nach der neuen Preisfestsetzung nur noch 1,60 Mark pro Pfund. Auch der Preis für angeräucherte Rot- und Leberwurst ist auf 1,70 Mark pro Pfd. herabgesetzt worden.

Verhafteter Mörder

Berlin, 29. August. Laut „L.-A." wurde der Gemeindevorsteher Arndt aus Weißfelde in Westpreußen wegen Mordes an einem 25jährigen Soldaten verhaftet.

U-Bootsspende.

Berlin, 28. August. Wie sehr unsere Bevölkerung für unsere tapferen U-Bootsleute eingenommen und ihnen zugeneigt ist, zeigt das Ergebnis der U-Bootsspende; es sind bis jetzt rund 9 Millionen Mark eingegangen. Die Sammlung geht weiter.

Eisenbahnunfall.

Dresden, 29. August. In der Nähe des Haltepunktes Niederwartha ist 3,40 Uhr der Güterzug 7344 auf einen vorausgefahrenen, vor dem Blocksignal in Niederwartha haltenden Lazarettzug aufgefahren. Vom Lazarettzuge sind zwei Wagen entgleist, vom Güterzuge ist die Lokomotive den hohen Damm hinabgestürzt und der Packmeisterwagen entgleist. Einige Insassen des Lazarettzuges haben leichtere Hautabschürfungen erlitten. Das Lokomotivpersonal des Güterzuges konnte sich durch Abspring retten. Der Feuermann hat sich dabei leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren auf mehrere Stunden gesperrt.

Schweres Grubenunglück.

Ratibor, 28. August. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich im Bergwerk der westböhmischen Bergbau-Aktiengesellschaft in Kleingorschütz, Oberschlesien. Dort erfolgte eine Schlagwetterexplosion, bei der 10 Personen getötet wurden. Davon sind sieben Bergleute. Bei dem Versuch, die Verunglückten zu retten, fanden der Betriebsführer Hulsgen, der Maschinensteiger Ludwig und der Steigerstellvertreter Gappok den Tod.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und Sportvereine, uns mit ihren Bekanntmachungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Berichtung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Turn- und Sportfest der Merseburger Jugend am kommenden Sonntag. — Am vergangenen Montag abend fand eine Sitzung der Kampfrichter statt. Die Pflichtleistungen wurden beim Speerwurf auf 25,15 und 10 Meter, beim Stabweitsprung auf 5, 4 und 3 Meter, beim Dreisprung auf 7,50, 6,50 und 5,50 Meter und bei Ballweitwerfen auf 35, 30 und 25 Meter zurückgesetzt.

Mitteldeutsche Kanu-Regatta am Sonntag, den 9. September in Halle-Wölberg. — Das Ergebnis der Meldungen und Nennungen für die am 9. September nachmittags 3 Uhr auf der Saale bei Halle-Wölberg stattfindende 2. Kriegs-Kanu-Regatta (Mitteldeutsche Kanu-Regatta) ist trotz des Krieges hervorragend ausgefallen. Es kamen sämtliche ausgeschriebenen 8 Rennen zustande. Die Vorrennen finden bereits am Sonnabend, den 8. September, von abends 7 Uhr ab und am Sonntag, den 9. September, von vormittags ⅜8 Uhr ab in Wölberg statt. Genannt wurden insgesamt 71 Mann und 57 Boote.

Die Mitteldeutsche Kanu-Regatta ist die bedeutendste kanusportliche Veranstaltung in Deutschland während des Krieges. Die Rennen beginnen am Sonntag, den 9. September, pünktlich nachm. 3 Uhr. Nach Beendigung der Regatta erfolgt Ausfahrt sämtlicher Kanus und um 7 Uhr abends die Preisverteilung auf dem Sportplatz des Hall. Rudervereins „Wölberg". Die Durchführung der gesamten Regatta hat der Hallesche Rudervereln „Wölberg" übernommen.

Wie wir schon früher mitgeteilt haben, findet am 1. und 2. September eine Kanuwanderfahrt von Leipzig nach Halle auf der Luppe und Saale statt. Die Hallischen Paddler fahren den Leipzigern bis Schkopau entgegen, von wo die Weiterfahrt nach Halle erfolgt. Die Boote bleiben dann in Halle, um am 9. an der großen Auffahrt teilzunehmen.

Besprechungen halten die Fußballmannschaften der Jugendkompagnie 361-Merseburg im Dienstlokal „Vaterland" am Donnerstag abend 8 Uhr ab. Der Abend ist als Dienst angesetzt und die Besprechung wichtiger Natur.

Mit dem Bau eines großen Stadions für alle Zweige des körperlichen Sports soll fortan nach Beendigung des Krieges in Hannover begonnen werden. Ein Betrag von einer halben Million Mark ist der Stadt für diesen Zweck bereits vor einem Jahre gestiftet worden.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

25 Millionen für Braunkohlenfelder.

Berlin, 29. August. Wie gemeldet wird, bewilligte der Ausschuß der ersten sächsischen Kammer 25 Millionen Mark zum Ankauf von Braunkohlenfeldern und 18½ Millionen Mark zum Ankauf der Braunkohlengrube Herkules in Hirschfeld bei Zittau.

Geschw. Loewendahl in Halle a. S., das bekannte große Spezialhaus für fertige Damenbekleidung aller Art, möchte die Damen von Merseburg und Umgegend aufmerksam machen, daß es diesmal ratsam ist, sein Kostüm, Mantel oder dergl. bald zu kaufen; die heutig steigenden Preise haben jetzt eine Höhe erreicht, daß die Firma neue Einkäufe kaum zu den Preisen machen könnte, wie sie ihre Waren heute verkauft; sie hat nämlich schon im Februar und März ihre großen Bestellungen gemacht und hält dadurch ein Lager in Kostümen, Mänteln, Röcken und Blusen wie in normalen Zeiten. Die Vorteile des frühzeitigen Einkaufs ihren alten, treuen Kunden zuzuwenden, ist der Zweck dieser Einladung; auch Seidenplüsch und Samtkonfektion findet man in gewohnter Auswahl und Güte; für jede Figur ist in allen Artikeln gesorgt. An den Sonntagen im September ist ganz geschlossen; vom Oktober an Mittag ½13—2 Uhr geöffnet.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Pl. G. Bl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

In der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) wird hinter § 16 als 16a folgende Vorschrift eingefügt:

„Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer einen Vertrag über die entgeltliche Lieferung von Gemüse oder Obst, der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder einer von ihr ermächtigten Stelle abgeschlossen oder genehmigt ist, oder in den die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder eine von ihr ermächtigte Stelle als vertragsschließende Partei eingetreten ist, vorsätzlich oder fahrlässig nicht oder nicht zur vereinbarten Zeit erfüllt."

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 26. August 1917 in Kraft.

Berlin, den 19. August 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Dr. Helfferich.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 23. August 1917.

Der Königliche Landrat
J.-Nr. 4689 K. W. J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 9 der Verordnung des stellv. kommandierenden Generals des IV. Armeekorps vom 18. d. Mts. zur Bekämpfung des Aufkäuferwesens — IV, E Nr. H 35617/17 — ist der Antrag auf Ausstellung eines Ausweises zum Aufkauf von Lebensmitteln bei der zuständigen Ortspolizeibehörde unter Beifügung des Wandergewerbescheines oder der Gewerbelegitimationskarte und der Bezeichnung der Waren, für die der Aufkauf beantragt wird, einzureichen.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Anträge gemäß § 1 a. a. O. zu prüfen und mir mit einem schriftlichen Gutachten einzureichen.

Merseburg, den 24. August 1917.

Der Königliche Landrat
J.-Nr. 4677 K. W. J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung.

Von der Erhebung der auf die veranlagte Kriegsabgabe (Spalte 4 des Kriegssteuer-Sollbuchs) entfallenden Zinsbeträge von weniger als 1 Mark kann nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung des Herrn Finanz-Ministers abgesehen werden. Der Herr Finanz-Minister bemerkt hierbei folgendes:

„Gegen einen Verzicht auf die Erhebung von Zinsbeträgen unter einer Mark habe ich unter der Voraussetzung keine Bedenken, daß sich der Verzicht nicht auf die bereits eingezahlten oder in Zukunft ohne weiteres der Hebestelle übermittelten Zinsbeträge erstreckt und es sich nur um die Verzinsung des nicht durch Hergabe von Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen u. Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs beglichenen Restbetrags der geschuldeten Abgabe (§ 36 Abs. 3 d. Kriegssteuer-Ausführungsbestimmungen) handelt!

Die Hebestellen ersuche ich um Beachtung dieser Anordnung.

Merseburg, den 27. August 1917

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
J.-Nr. 228/17. St. J. V.: v. Grone.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 20. August veröffentlicht in Nr 197 des Kreisblattes werden zum Zwecke der Aufstellung der Brotmarken und Selbstversorgerlisten die Haushaltungsvorstände ersucht, in Spalte 20 der Haushaltungsliste die Brotmarkenempfänger mit 1 und die Selbstversorger in der Brotversorgung mit — zu bezeichnen.

Merseburg, den 28. August 1917.

Der Königliche Landrat
J.-Nr. 4607 II. K. W. J. V.: von Grone.

Bekanntmachung.

Am 1. September d. Js. findet im Preußischen Staate eine Viehzählung statt. Es werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh gezählt und zwar das Vieh, was in der Nacht vom 31. August bis 1. September d. Js sich im hiesigen Stadtbezirk aufhält. Die beauftragten Zähler werden am 1. September d. Js. durch Nachfragen in den Haushaltungen feststellen, was für Vieh in den verschiedenen Haushaltungen vorhanden ist. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, den Zählern bei Ausübung ihres Amts behilflich zu sein.

Merseburg, den 27. August 1917.

Der Magistrat.
M. J. 4391/17.

Makulatur zu haben „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt.)

Nachlaßauktion.

Sonnabend, den 1. Septbr. d. J. von vormittags ½11 Uhr an, werde ich im früher Gustav Sachsenschen Grundstück zu Naundorf, (Station Wernsdorf der Merseburg-Mücheln-Eisenbahn) folgende Nachlaßgegenstände, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern, und zwar:

3 Kleiderschränke, 1 Küchen- 1 Brot- u. 1 Geschirrschrank, 1 Komode, 3 Schreibpulte, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Waschtisch, 8 Stühle, 2 Bänke, 4 Bettstellen m. Matratze, 4 Gebett-Federbetten Spiegel, Bilder, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Becker, 1 Ladentisch, 1 großer Sattlertisch, 1 Regal, 1 Schneidebrett, Backmulden, 1 Brühwanne, sonstiges Gefäße, 1 Decimalwage m. Gewichten, 1 kleine Tafelwage, 1 Balch- 1 Rübenschneide-, 1 Kartoffelschäl-, 1 Werkzeugmaschine, 1 Fleischbeschau-Instrument, 6 paar neue Kummethölzer, 1 paar neue Bielstätter, viel Sattlerhandwerkszeug, viel Haus-, Land- u. sonstiges Wirtschaftsgeräte, 1 kl. Federrollwagen u. verschiedene Porzellan- u. Glasflaschen.

Bedingungen im Termin.

Im Auftrage des Nachlaßpflegers.

Albert Franke,
beeidigter Auktionator.

Fußball.

Für die kommenden Verbandsspiele (Herbst 1917/18) sind Spielpläne in beschränkter Zahl in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erhältlich. Der Kauf dieser Spielpläne entbindet die hiesigen Verbandsvereine nicht zur Abnahme der Pflichtexemplare. Halten auch noch etw. Teil der Fußballzeit 1916 vorrätig.

Merseburger Tageblatt
Hälterstrasse 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170830-15/fragment/page=0006